

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 170 (2004)
Heft: 3

Artikel: Die russische Flotte in Murmansk : Vergangenheit und Gegenwart
Autor: Khia, Idir Laurent
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-69178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die russische Flotte in Murmansk: Vergangenheit und Gegenwart

Der Himmel war grau und trüb und die Luft feucht und kalt. Gleichzeitig bestand die radioaktive Gefahr durch marode nuklearangetriebene U-Boote¹ oder unsachgemäss gelagerten, nuklearen Abfall. Murmansk riskierte, ein potenzielles Tschernobyl zu werden.

Idir Laurent Khiair

Murmansk ist eine Region auf der Kola-Halbinsel Russlands, die im Norden an Finnland und Norwegen grenzt. Die Hafenstadt Murmansk zählt 390 000 Einwohner und ist nicht nur das administrative Zentrum der Region, sondern auch ein bedeutender Wirtschaftsstandort. Murmansk ist eine ruhige, relativ sichere, russische Hafenstadt. Normalität wie in jeder anderen Stadt prägen den Alltag der Leute. Im Gegensatz zu den riesigen Plattenbausiedlungen sowjetischen Typs ist die Umgebung mit ihren weiten Graslandschaften, Birkenwäldern und Flüssen, der Küste und dem Meer sehr eindrucksvoll.

Das negative Bild von Murmansk beruht auf den Schwierigkeiten, die mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu Beginn der Neunzigerjahre entstanden sind. So war in den Medien oft von Diebstahl radioaktiven Materials oder von möglichen Reaktorunfällen bei ausser Dienst gestellten nuklearangetriebenen U-Booten sowie der unsachgemässen Entsorgung radioaktiven Abfalls die Rede. Dies hat unser Bild von Murmansk bis heute zutiefst geprägt.

Der Entscheid von Stalin

Murmansk wurde am 4. Oktober 1916, noch vor der russischen Revolution, gegründet und trug damals den Namen «Romanov na Murmane». Diesen Namen hatte die Stadt jedoch nur kurze Zeit inne, denn 1917 wurde sie in Murmansk umgetauft. Da der Hafen im Winter eisfrei bleibt, kam ihm schon früh strategische Bedeutung zu. Im Zweiten Weltkrieg war der Hafen für den Nachschub der Alliierten für die Rote Armee sehr wichtig.

Über die Zukunft von Murmansk und der Kola-Halbinsel wurde 1953 entschieden. Stalin befahl den Beginn des Projekts «Atom-U-Boote». Sechs Jahre später wurde das erste russische nuklearangetriebene U-Boot, die K-3 Lenjnsky Komsomol, in den Dienst gestellt. Während des Kalten Kriegs wurden insgesamt sechs neue Marinebasen entlang der Kola-Halbinsel gebaut. Der Rüstungswettlauf verlief für die sowjetischen Behörden viel zu schnell. Sie konnten keine Pläne für die Entsorgung des radioaktiven Abfalls und der verbrauchten Brennelemente, die beim Betrieb nuklearangetriebener Schiffe erzeugt wurden, entwickeln. Dies traf auch für den Abbau der ausser Dienst gestellten nuklearangetriebenen U-Boote zu.

Der Zusammenbruch der UdSSR und die Folgen

Da die Entwicklung spezifischer Infrastrukturen für die Handhabung verbrauchter Brennelemente und radioaktiven Abfalls nicht mit der Entwicklung neuer U-Boote Schritt hielt, sammelte sich über Jahrzehnte hinweg dieses Material auf den Marinebasen an. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR, im Jahr 1991, kamen zusätzlich grosse finanzielle Probleme auf die russische Marine zu, die dazu führten, dass bei der Sicherung von Lagerstätten für radioaktiven Abfall und verbrauchte Brennelemente sowie dem Unterhalt von ausser Dienst gestellten nuklearangetriebenen U-Booten gespart werden musste. Dies führte zu einer äusserst gefährlichen Situation.

In den Neunzigerjahren war es dem Verteidigungsministerium nicht möglich, nuklearangetriebene U-Boote zu verschrotten, da weder die nötige Infrastruktur noch die

finanziellen Mittel vorhanden waren. Zudem verhinderten Steuern auf die Einfuhr der notwendigen Ausrüstung, die von anderen Staaten bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde, eine rasche Lösung der Probleme.

Verbesserung der Situation

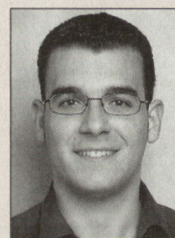
Nachdem am 28. Mai 1998 die Hauptverantwortung vom Verteidigungsministerium an das Ministerium für Atomenergie übertragen wurde, erhielt der Abbau von nuklearangetriebenen U-Booten wichtige Impulse. Ein weiterer Faktor, der zur Lösung der Probleme geführt hat, ist das amerikanische CTR-Projekt (Cooperative Threat Reduction Project), auch Nunn-Lugar-Programm genannt, das kurz nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in Kraft trat. Das Ziel ist die Reduktion der Unsicherheit betreffend die sowjetischen Nuklearwaffen. Es hat massgeblich zum Abbau auch der SSBN¹ beigetragen, die aufgrund des START-I-Vertrags ausser Dienst gestellt werden müssen. Wichtig für Murmansk und die Kola-Halbinsel waren die Nebeneffekte des CTR-Projekts im Bereich der Sicherung von nuklearem Abfall. Dies bewirkte eine Verbesserung der Umweltbedingungen. Dazu kommen grosse Projekte der EU mit einer Laufzeit von 20 Jahren sowie spezifische Projekte zwischen Russland und Norwegen.

Heute findet kein radioaktiver Abfall mehr den Weg in örtliche Flüsse oder in die Barentssee. Es wurden Infrastrukturen und Prozesse zum Abbau ausser Dienst gestellter nuklearangetriebener U-Boote entwickelt und umgesetzt sowie ein gut organisiertes System zur Sicherung von Lagerstätten eingeführt. Dies soll den Diebstahl von radioaktiven Materialien verhindern. Die Probleme, denen Murmansk seinen schlechten Ruf verdankte, scheinen somit gelöst zu sein. Auch die vor Ort wichtigste Nichtregierungsorganisation BELLONA, die jahrelang mit der Überwachung dieser Probleme beschäftigt war, sieht sich heute nach neuen Betätigungsfeldern um.

¹Nuklearangetriebene U-Boote mit ballistischen Flugkörpern oder mit Marschflugkörpern oder mit Torpedos. Der Fachausdruck für die erste Kategorie lautet SSBN (Ship Submersible Ballistic Nuclear) was soviel bedeutet, wie Ballistic missile submarines nuclear powered.



Sicht auf die Kolskij-Bucht, die Basis für nuklearangetriebene Eisbrecher. In der Mitte der helle Eisbrecher «Lenin». Foto: Idir Laurent Khiair



Idir Laurent Khiair, Student der Politikwissenschaft an der Universität Zürich.